

# Landschaftspflege und Artenschutz

Landschaftspflegeverband Oberallgäu-Kempten sorgt mit Bauern für mehr Artenvielfalt am Widdumer Weiher bei Martinszell



Ein schlagkräftiges Team für den Naturschutz (v.l.): Peter Feneberg (Kühbach), Anton Bilgri, Franz Sommer (Martinszell) und Felix Jörg (Thanners) kümmern sich mit Balkenmäher und Freischneider um die Biotopflächen am Widdumer Weiher.

**L**ang- und Rundblättriger Sonnentau, Fettkraut oder Wasserschlauch: Allein vier verschiedene fleischfressende Pflanzen wachsen in den Streuwiesen und Niedermooren rund um den Widdumer Weiher bei Martinszell. Darüber hinaus viele Orchideen und andere ausgesprochen seltene, geschützte Blumen. Das Niedermoorgebiet ist dauerhaft nass und nährstoffarm, so dass sich hier viele Spezialisten angesiedelt haben. Man muss kein Botaniker sein, um die hohe Biodiversität auf dem insgesamt 13 ha großen Gelände um den ehemaligen Fisch- und Badeweiher wahrzunehmen, der heute dem Landesbund für Vogelschutz gehört. Um einem fortschreitenden Artenschwund entgegenzuwirken und die einzigartige Kulturlandschaft zu erhalten, führt der Landschaftspflegeverband seit 2018 Maßnahmen zur Wiederherstellung der Streuwiesen mit ortsansässigen Bauern durch.

»Landschaftspflege und Artenschutz sind in diesen Tagen wichtiger denn je«, betont der LPV-Geschäftsführer Stefan Pscherer, der aber davor warnt, Zusammenhänge zu vereinfachen und Forderungen zu pauschalisieren. Artenschutz und Landschaftspflege seien

immer eine Gratwanderung zwischen Naturschutz und Naturnutzung und jeweils im Einzelfall zu betrachten. Die Feuchtfelder und Streuwiesen rund um den Widdumer Weiher, die in früheren Jahren von den Landwirten zur Gewinnung von Einstreu genutzt wurden, haben durch den Bau moderner Ställe an Bedeutung verloren. So sind 8 ha Streuwiesen brachgefallen. Das Ergebnis: meterhohe Schilfpflanzen, Springkraut und Mädesüß-Pflanzen. Drei Arten, die sich auf feuchten und mit Stickstoff angereicherten Böden wohlfühlen und alles überwuchern. Nur durch mehrfache Mahd konnte hier die einstige Artenvielfalt wiederhergestellt werden. Zum einen bekommen die Blumen, die sich in Feuchtwiesen wohlfühlen, wieder Licht zum Wachsen. Zum anderen werde dem Boden durch jede Mahd Stickstoff entzogen. »Artenvielfalt finden wir meist auf gemähten und beweideten Flächen oder auf mageren und stickstoffarmen Böden«, so Pscherer.

## Handarbeit gefordert

Gemäht und gepflegt werden die Flächen vom Landwirt Anton Bilgri und seinem Team: Peter Feneberg (Küh-

bach), Franz Sommer (Martinszell) und Felix Jörg (Thanners). Aufgrund der schwierigen Bedingungen müssen sie zum Teil händisch mähen. Bilgri bewirtschaftet 5 ha Fläche selbst, für die er das Vertragsnaturschutzprogramm in Anspruch nimmt. 9,3 weitere Hektar pflegt er zusammen mit dem Landschaftspflegeverband. Er nutzt die gewonnene Streu selbst für Liege- und Kälberboxen. »Wir sind froh, dass wir solche Leute wie Anton Bilgri haben«, lobt Leonie Schaefer. »Wir haben vor zwei Jahren mit der Entbuschung begonnen und werden hier auf manchen Flächen viele weitere Jahre brauchen, um hier wieder Biodiversität herzustellen.« Und Pscherer ergänzt: »Echten Naturschutz kann man nur mit den Landwirten machen, nicht gegen sie. Es ist falsch, sie nur immer zu kritisieren. Echte Biodiversität geht nur mit Landwirten.«

Der Landschaftspflegeverband Oberallgäu, der fast alle Oberallgäuer Gemeinden und viele Einzelpersonen als Mitglied hat, versteht sich als Bindeglied zwischen Landwirtschaft und Naturschutz. »Die vielen Landwirte, die ihre Arbeitskraft und ihre Maschinen für uns zur Verfügung stellen, sind selbst die besten Naturschützer.«

Lorenz-Munkler



Leonie Schaefer, Biologin beim Landschaftspflegeverband Oberallgäu, kümmert sich schwerpunktmäßig um das LPV-Projektgebiet Widdumer Weiher.

Fotos: Lorenz-Munkler